

Die Katholische Arbeiter-Internationale und die Enzyklika „Quadragesimo Anno“

Eine in mehrfacher Hinsicht bedeutende und beachtenswerte Erklärung christlicher Arbeiter wünscht die C. A. I. des C. B. zur Kenntnis amerikanischer katholischer Leser zu bringen. Sie ist eines der Ergebnisse des am 4. und 5. September zu Utrecht in Holland abgehaltenen Kongresses der genannten Internationale. Beteiligt waren an dieser Zusammenkunft Delegaten aus Belgien, Deutschland, Jugoslawien, Luxemburg, den Niederlanden, Polen, Spanien und der Schweiz. In Oesterreich und Argentinien bestehende Verbände teilten mit, es sei ihnen zur Zeit unmöglich, Vertreter nach Utrecht zu schicken.

Gemeinschaft fruchtbar zu werden, und daß es einer ausdauernden Bemühung bedarf, um Schritt für Schritt voranzukommen. Wahrhaftig Christ sein durch geistliche Anerkennung und Erfüllung aller Pflichten in Familie, in Arbeit und Beruf, in Stand und Volk, durch hilfsbereite Hingabe an den Nächsten, ist und bleibt unentbehrliche Voraussetzung zu einer Ordnung gesellschaftlicher Verhältnisse, aus der heraus auch eine der Wohlfahrt aller Menschen dienende Wirtschaft werden kann.

2.

Der zweite Kongreß der Katholischen Arbeiter-Internationale in Utrecht hat es als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, vor den Vertretern der katholischen Arbeiterverbände der verschiedenen Länder die entscheidende Bedeutung des sozialen Rundschreibens Pius des Elften, „Quadragesimo anno“ für die in ihrem Bestand schwer bedrohte Welt herauszustellen. Die katholischen Arbeiter danken in Ehrfurcht dem hl. Vater für die tiefgründige Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Zustände der Zeit, für die klare Zielsetzung und Wegweisung, die in der Enzyklika enthalten ist.

Im Geiste des hl. Vaters befehlen sich die in der Katholischen Arbeiter-Internationale zusammengeschlossenen Organisationen und Verbände zu der Auffassung, daß weder eine ungezügelter Wettbewerbsstreifeit und noch weniger die an ihre Stelle getretene Vermachtung das regulative Prinzip des Wirtschaftens sein kann. Höhere und edlere Kräfte müssen das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben umformen und die wirtschaftlichen Mächte in strenge und weise Fesseln nehmen durch soziale Gerechtigkeit und soziale Liebe. Hier liegen unabweisbare Aufgaben für jeden einzelnen, für die Gemeinschaften aller Art, für die öffentlichen Gewalten.

In dem die katholischen Arbeiter alle individualistischen und kollektivistischen Anschauungen verwerfen, wenden sie sich in Theorie und Praxis entschlossen dem Ziele zu, das die Erneuerung der Gesellschaft im Geiste des Christentums und eine organische Gestaltung des Wirtschaftslebens auf der Grundlage berufständischer Gemeinschaftsarbeit will.

Sie verpflichten, in ihrem gesamten Wirken nie zu vergessen, daß alle umformende Kraft im Einzelmenschen wachsen muß, um für die

Die katholischen Arbeiter-Organisationen erklären ihre besondere Mission darin, die arbeitenden Menschen zu befähigen, die Welt der Arbeit, in der sie leben, für Christus zurückzuerobern und die gesellschaftlichen Formen und Einrichtungen mit christlichen Grundsätzen zu durchdringen.

Der Kongreß beauftragt die Leitung der katholischen Arbeiter-Organisationen, durch Herausarbeitung von Direktiven im Sinne der Kongreßbeschlüsse die Aktion der einzelnen Landesorganisationen intensiver zu gestalten und auf ein einheitliches Vorgehen hinzuwirken. In Ländern, wo der Gedanke der Arbeiterbewegung noch nicht Wurzeln gefaßt hat, muß mit vereinter Kraft die Bewegung ins Leben gerufen und gefördert werden. Das gilt insbesondere auch für jene Länder, in denen bloß angeblich neutrale, nichtchristliche Gewerkschaften bestehen.

Sieben neue Länder am Südpol entdeckt

Vor einigen Tagen ist die „Discovery“, das Schiff des dem Südpolareise zum Opfer gefallenen Forschers Scott, nach einer zweijährigen Reise in das Gebiet des Südpols, wieder nach London zurückgekehrt. Wie der Leiter dieser Unternehmung, Douglas Mawson, bei seiner Rückkehr dem Berichtshatter eines englischen Blattes sagte, sind die Ergebnisse seiner Reise weit wertvoller, als er bei der Abreise hoffen zu können glaubte, da es ihm gelungen sei, sieben Länder zu entdecken, die auf den Karten entweder überhaupt nicht oder doch nur sehr ungenau verzeichnet waren, und zwar: Princess-Elisabeth-Land, Mac-Robertson-Land, Mansartie, Sabrina, Anor, Kent und Enderbundsland. Das englische Weltreich habe damit 1000 Meilen neue Küstenlinien gewonnen. Außerdem habe er neue Gebiete für den Walfischfang in einer bisher nicht gekannten Ausdehnung und Reichhaltigkeit gefunden. An fremdar-

tigen Seefischen und Pflanzenarten bringe sein Schiff nahezu zwanzig Tonnen mit. Solche Erfolge, von denen Mawson selbst sagt, daß sie die Südpolarforschung in entscheidender Weise gefördert hätten, waren nur dadurch möglich, daß bisher niemals ein Forscherschiff mit solchen Mitteln an neuzeitlichen Einrichtungen ausgerüstet war wie die „Discovery“, die am 2. August 1929 in See stach und in den ersten Tagen des diesjährigen Septembers zurückkehrte. Eine der wichtigsten Entdeckungen, die Mawson machte, besteht darin, daß Enderly-

lands, die bisher als ein Teil des arktischen Festlandes galten, eine Insel sind, durch eine schmale Wasserstraße von dem Festland getrennt, mit einer Bergkette, deren höchster Gipfel 7000 Fuß hoch ist und der von Mawson in Erinnerung an die großen Leistungen Scotts dessen Namen erhielt. Wie Mawson sagt, kann nach seiner jetzigen Forschungsreise nicht länger mehr daran ge zweifelt werden, daß sich am Südpol ein weit ausgebreitetes Festlandgebiet befindet, das sich wie ein Vogen um den Pol zieht. A.P.

Jacob Valmes und der Parlamentarismus

Der berühmte spanische katholische Philosoph Jacob Valmes, der auf Donoso Cortes, den katholischen Realisten und Soziologen, wie die „Germania“ kürzlich des näheren ausführte, großen Einfluß ausübte, legte im Jahr 1843 der Zeitungschrift „La Sociedad“ seine staatsphilosophischen und politischen Auffassungen in mehreren Artikeln dar. Vieles von dem, was Valmes damals, mehrere Jahre vor den bürgerlich-demokratischen Revolutionen des Jahres 1848, über Demokratie und Parlamentarismus sagte, hat noch heute seine volle Gültigkeit; vieles müßte geradezu prophetisch an Valmes glaubt nicht! an den Grundgedanken der Liberaldemokratie, die politische Wahrheit sei durch Abstimmung zu ermitteln; von einem richtigen politischen Bewußtsein des Volkes könnte man nicht sprechen, weil gerade im Volk die überpolitischen Fragen unklarheit herrsche. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Menschen verheißt von Politik so wenig wie von höherer Mathematik; der Unterschied bestehe nur darin, daß hier eine dem Volk unverständliche Sprache gebraucht werde, während sich die politische Auseinandersetzung in bekannten Phrasen begebe. Aus diesem Grund könnten die von den Volksvertretern formulierten Gesetze auch nicht Ausdruck des Willens der Allgemeinheit sein, der in den meisten Fällen entweder gar nicht vorhanden oder unerkennbar oder aus Mangel an Sachkenntnis irrig sei. Den Wahlrechtsstimmungen gegenüber ist Valmes äußerst skeptisch. Er hat die Befürchtung, daß sie nur den politischen Strebertypen dienen, die Völker niemals zur Reife kommen lassen und sie zum Opfer privater Interessen machen würden, die sich nicht mit dem allgemeinen Wohl decken. Durch die neuen Wahlrechtsstimmungen müsse etwas Unbeständiges in das Leben der Völker getragen werden, was sich mit der Ruhe und dem Wohlergehen eines Landes niemals vereinigen lasse. Das moderne Wahlrecht komme unter Umständen Anarchie zur Ordnung hampeln und eine wahre Tyrannie mit Hilfe der Gewalt ermöglichen. Valmes ist jedoch nicht grundtätig gegen jedes Wahlrecht des Volkes; er sucht für dieses Recht

nur eine geeignete Form zu finden, und hält es vor allem für notwendig zur Mitbestimmung und Festlegung der Steuern. Für die Regierung sei eine parlamentarische Mehrheit an sich keine genügende Grundlage; es gäbe gekümmelte und schwebende Mehrheiten, die je nach dem Augenblick getrieben werden könnten. Nur jene Regierung, die sich auf die wahren Interessen des Volkes und der Nation stütze, werde die wesentlichen Mehrheiten richtig werten und beherrschen können. Wenn in der Politik nicht nach Valmes Überzeugung nicht die politischen Normen, sondern der Wille der in ihnen lebt, in Substanz auf die damaligen südamerikanischen Verhältnisse stelle er fest, daß in parlamentarischen Demokratien, wie in demotischen Herrschaft, als sich niemals in einer Monarchie gefunden habe, während die Ziele der Monarchie gerade in der Unbeständigkeit und das öffentliche Wohlfühlen, beruhen müßte.

Aus den Missionen

Des Missionars Nummer und Trost
Wie bekomme ich die nötigen Gelder zusammen, um die nötigen Ausgaben zu decken? Mehr als einer stellt sich diese Frage vor dem Beginn jedes Jahres. Und die kleinen und großen Parlamente halten lange Sitzungen ab. Am schwersten wird die Antwort dem Missionar, die Ausgaben so groß sind und die Einnahmen ungewiss, er lebt von der Vorlesung. Was gute Menschen ihm schenken, das hat er. So füttert er denn noch in großer Hast im stillen Zinnen und rechnet und summiert: „Wie lang ist's an?“ Die Menge flüchtet, die Missionen umschweben ihn, drohen ihn zu verlassen. Die Missionar fragt sich und findet keine Antwort. Er steht auf, tritt ans Fenster und schaut zum Himmel empor. Nur einige Wolken treiben dahin. Das Unwetter hat gestern ausgebrochen. Die nahe Zukunft ist düster und bleich. Er sieht unter Wasser, die halbe Erde ist dahin. Schon sieht er die Hil-

fehenden sich in Scharen herbedrängen. — Und wieder lichte ich an zu rechnen: für Reparaturen meiner beschädigten und eingefallenen Gebetsbücher nötig: 2000 Dollar; für Schul- und Gebetsräume: 1000 Dollar; für das Lehrpersonal: 1500 Dollar; für ein Katechumenat: 1000 Dollar; für Hilfeleistung in den überschwemmten Gebieten: 1000 Dollar usw. Kurz, mit einem Ueberschuß von 10 000 Dollar wäre mir geholfen. Wer wird ihn mir besorgen? Meine kirchlichen Oberen können mir wenig helfen. „Siehe selbst zu“, mahnen sie mich. „ob du noch hilfsbereite Missionsfreunde findest.“ Gensh, ich werde welche finden, besonders unter meinen Glaubensgenossen in Kanada. So mancher hat mir schon geholfen. Wie ich ihm danke! Und mancher wird trotz eigener Not mir auch dieses Jahr wieder helfen. Das ist mein Trost. Es gibt noch gute Menschen auf der Welt, die mit dem Missionar fühlen und opfern. Es gibt noch Katholiken, die außer dem gewöhnlichen Missionsbeitrag einem armen Missionar noch gern eine besondere Freude machen. Das ist mein Trost. So hoffe ich denn, daß mir der hochw. Redakteur bald wieder ein reiches Missionsmagazin übersenden kann. Und mein letztes Gebet jeden Abend soll sein: „Gott segne meine guten Wohlthäter!“ P. Abundius Niethammer, C.S.M., Cath. Mission, Peking, Provinz Szechuan, Szechuan, China

Die beste Hausapotheke

für den deutschen Vorkamer ist das kleine Büchlein:

Hilf dir selbst

von Dr. C. J. J. Baagners. Natürliche für Gebirge und Kranke nach alten und neuen Methoden, 178 Seiten stark. Zu beziehen durch den St. Peters Boten zum Preis von 25c.



UNTERSTUETZT DIE GESCHAFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

Angebot

Folgende Bücher und Broschüren, alle in englischer Sprache, werden gegen Einlieferung des genannten Preises frankiert durch die St. Peter's Press verhandelt:

HOLY BIBLE, Donay Edition, 5 1/2 by 8 inches. Bound in French Morocco, Gold Title, Round Corners, Red under Gold Edges, Flexible Overlapping Covers. \$4.75.

FAITH OF OUR FATHERS. By Cardinal Gibbons, 25c.

THE MANNER OF SERVING AT MASS. By Dom Cuthbert Goeb, O.S.B. This booklet is especially adapted to serve those learning their Mass-prayers or whose duty it is to instruct the servers. Single copies, 5c; 24 for \$1.00.

WHY DO CATHOLICS ATTEND MASS? By Dom Louis Trauffer, O.S.B. (1) and Dom Virgil Michel, O.S.B. (2) These inexpensive church-rack pamphlets blend delightful reading with sound practical instruction on the nature of the Mass and the necessity of attending divine services on Sunday. Single copies, 5c; 50 for \$2.00; 100 for \$3.50.

OFFERAMUS, a pocket manual containing the ordinary prayers of the Mass. A good introduction to the Mass. 96 pages. Single copies 15c. Discount for lots.

THE SPIRIT OF THE LITURGY, a popular exposition of the spiritual value of the liturgy—128 pages, single copy 35c.

For information on the meaning of the Mass, MY SACRIFICE AND YOURS, A liturgical explanation of the Mass—64 pages, single copy 25c.

For an explanation of the Catholic FUNERAL MASS AND BURIAL SERVICE FOR ADULTS, pocket size, 48 pages, single copy 10c.

For a translation and explanation of the rite of Baptism: THE GIFT OF LIFE—pocket size, 32 pages, single copy 5c.

For a translation and explanation of the Catholic Marriage rite: MARRIAGE IN CHRIST—pocket size, 32 pages, single copy 10c.

For a translation and explanation of the rite of the last sacraments GOD'S HEALING—pocket size, 40 pages, single copy 10c.

Joseph?“ rief sie dann laut und ließ vor Überraschung die Beine sinken, mit der sie eben eines namenhaften Gänserichs Fluchtversuche vertreiben wollte.

„Ja, da könntest du ja nimmer da im Dorfe bleiben; da müßtest du fort auf die Schulen. Ach, das wär ja, wenn du nicht mehr da wärst, wenn ich im Sommer mit Papa hierher komme. Dann könntest du ja nimmer Gänse hüten und das ist doch schön!“

„Kommst du immer im Sommer, Lore?“
„Ja, Lore?“
„Alle Jahre?“
„Jedes Jahr.“
„Und treibst dann immer mit mir die Gänse aus?“
„Freilich! das tu ich ja so gern.“
„Ach schüder net. Lore. Ich bleib da und dann hüßt immer Gänse mit mir, gelt Lore?“
„Neht gab Lore's großer Hut durch die Bewegung die gewinnlichste bejahende Antwort.“

ihrem Papa zum Aufenthalt. Mit seiner Ehrfurcht hatte Joseph in der Welt die wohl gekleidete niedliche Gestalt der kleinen Lore betrachtet. So, dachte er, müßten die Engel aussehen, die da, wie die Mutter erzählte, im Himmel drohen auf den Wolken herumfliegen und herunter sehen, ob die Kinder hübsch brav und fleißig sind.

Einmal war es gewesen, da war ein großer Hund bellend unter seine Gänseherde auf der Weide draußen gebrungen und hatte eine seiner Schutzgeheulen so am Flügel verletzt, daß derselbe ganz langsam herunter hing. Derselbe hatte er damals auf dem Viehweide angerennt. Da ging eben, Lore mit ihrem Papa vorüber.

Teilnehmend hatte der gutmütige Mann den Klagen nachtriefend die Urkräfte seines lauten Schmerzes gefragt und da hat Joseph ihm den ganzen Jammer seines Dergens geoffenbart.

Wohls in der Hand, daß seine Mutter meinte, als er ihr in frohender Freude das kleine Kind für den lahmen Gänseflügel gab. „Ach, daß der Irras nur eine Biß hat. Was das ein Glück gewesen, wenn er die andere Gänse a der, midst hätte.“

Lore kam dann einige Tage nach diesem Vorfall über die Weide sprangen und erkundete sich nach der flügellosen Patientin und von da an kam sie öfter und öfter auf den Sütengänger. Sie fand Freude am Gänsehüten und auch an der Unterhaltung mit Joseph, der ihr in allem und überall recht gab und sich samt seinen zufriedenen Lieblingen mit Freunden von der feinen verständigen Lore nach allen Richtungen hin unterhielten.

Er war froh und stolz darauf, wenn sie nur mit ihm sprach. Eines Tages war Lore auf einmal ausgeblieben. Früher wie sonst trieb Joseph seine Gänse heim. Die Mutter schalt darob; Joseph setzte sich still vor die Haustüre und sah angelegentlich in sein Schulbuch, als ob er lernte. Kaum war die Mutter wieder still und im Hause beschäftigt, schlich sich Joseph leise weg von der Haustüre und lief die Dorfstraße hinab, direkt vor das Wirtshaus.

zu bleiben Joseph aber wußte von ihrer Ankunft noch nichts. Er schrak den Kopf vor den Augen der hohlen, strengen Frau, der ihn er traf. Den Zeigefinger der einen Hand steckte er verlegen in den Mund, so weit es ging; die andere Hand ruhte tief verborgen in der Hosentasche.

„Was willst du mit Lore?“
„Zeit wurde langsam der Finger aus dem Mund gezogen.“
„Auf's Gänsehüten soll's mit mir!“

Einem Moment schenkte sich die stolze Frau zu befehlen; sie hatte offenbar nicht sofort verstanden, was Joseph eigentlich damit sagen wollte.

„Was willst du mit Lore?“
„Zeit wurde langsam der Finger aus dem Mund gezogen.“
„Auf's Gänsehüten soll's mit mir!“

„Was willst du mit Lore?“
„Zeit wurde langsam der Finger aus dem Mund gezogen.“
„Auf's Gänsehüten soll's mit mir!“

„Was willst du mit Lore?“
„Zeit wurde langsam der Finger aus dem Mund gezogen.“
„Auf's Gänsehüten soll's mit mir!“

„Kommst du immer im Sommer, Lore?“
„Ja, Lore?“
„Alle Jahre?“
„Jedes Jahr.“
„Und treibst dann immer mit mir die Gänse aus?“
„Freilich! das tu ich ja so gern.“

„Ach schüder net. Lore. Ich bleib da und dann hüßt immer Gänse mit mir, gelt Lore?“
„Neht gab Lore's großer Hut durch die Bewegung die gewinnlichste bejahende Antwort.“

„Was willst du mit Lore?“
„Zeit wurde langsam der Finger aus dem Mund gezogen.“
„Auf's Gänsehüten soll's mit mir!“

CARL NICKELSEN
„Der Photograph“
Photographien-Gruppenbilder-Vergrößerung
Fertigstellung von Kodak Bildern in Spezialtaeten
Errichtet im Jahre 1920
Main St. - der erste Store südlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.